

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 15 (1920)

Artikel: Frühlings- und Sommerskifahrten

Autor: Lunn, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlings- und Sommerskifahrten.

Von ARNOLD LUNN.

(Fortsetzung; vergl. Jahrbuch 1919.)

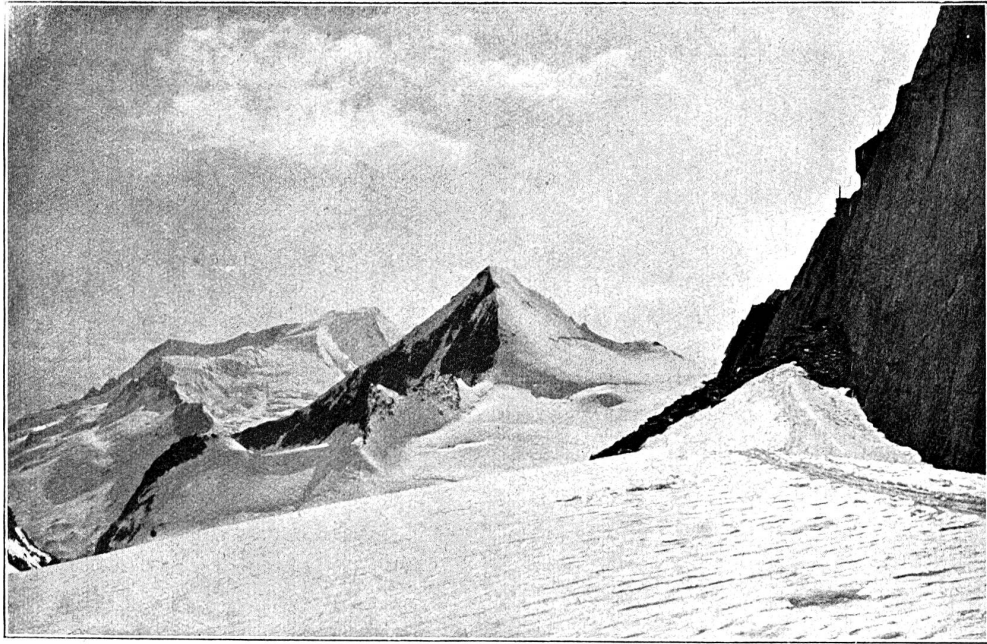
II.

Einige wenig bekannte Skitouren im Oberland.

Noch bin immer ein Liebhaber des Oberlandes gewesen, und ich bin vorbereitet, um in mehrstündiger Rede kräftig zu beweisen, dass das Berner Oberland das prächtigste Skigebiet der Welt ist, nicht nur für Gletscher- sondern auch für Mittelgebirgstouren. Ersteig den Wildgerst von Grindelwald über die Krinne und fahre ab nach Rosenloui und Meiringen — es ist leicht, Nordschnee zu gewinnen, indem man der Nordseite eines bequemen Felsengrates folgt, der parallel zur Breitenbodenalp abfällt — und du wirst einen Tag geniessen, der, was die immer wechselnde und grossartige Aussicht und die prächtige Fahrt anbetrifft, meiner Meinung nach wenig Vergleichbares in den Alpen hat.

Als Mittelpunkt für Gletscherskitouren ist die Jungfrau-jochstation einzigartig. Für Frühlings- und Sommerskifahrten ist sie natürlich besonders passend; denn die Bahn führt Skifahrer und Ski zu der sehr angenehmen Höhe von 3500 m empor. Aber auch abseits von der Bahn ist das Oberland als Skigebiet kaum zu übertreffen.

Die klassischen Skitouren, die vom Jungfraujoeh aus gemacht werden können, sind allen Lesern von Skiliteratur und den meisten Skifahrern bekannt. Deshalb ist es nicht nötig, Touren wie die nach der Ebnefluh, dem Mittaghorn, Obergerhorn usw. zu beschreiben, die ich mit grossen Gruppen britischer Internierter ausführte. Es gibt jedoch einige verborgenere Winkel im Oberlande, die von Skifahrern selten besucht werden. Das wunderbare Gebiet, das bei den Wetterhörnern beginnt und sich zur Grimsel hinzieht, ist von Skifahrern selten besucht worden. Das ist schade; denn dieses Gebiet enthält einige ausgezeichnete Skipässe und einige der schönsten Landschaftsbilder der Alpen.



Oberaarjoch mit Hütte und Finsteraarhorn.

Phot. A. Lunn.

Ich machte diesem östlichen Flügel des Oberlandes zwei lange Besuche, den ersten im Mai 1918 mit meinen drei Freunden, dem Captain Carlyon und den Leutnants Evans und Middleditch, den zweiten im Mai 1919 mit zwei Mitgliedern des Skiklub Grindelwald, Peter Schlunegger, und Fritz Amacher. Joseph Knubel, der bei den Lesern des «Ski» keine Einführung braucht, war mein Hauptführer bei der ersten und mein einziger Führer bei der zweiten Unternehmung.

Die folgenden kurzen Aufzeichnungen über die anziehenderen Unternehmungen im östlichen Flügel des Oberlandes können zukünftigen Skifahrern von Nutzen sein.

Im östlichen Teile des Oberlandes gibt es vier Klubhütten. Keine von ihnen ist im Winter besonders zugänglich.

Die Glecksteinhütte ist im Winter gebraucht worden; aber es wäre beinahe unmöglich, sie in dieser Jahreszeit mit Ski beladen zu erreichen. Bergsteiger können im Winter zu Fuss unter sehr günstigen Umständen dorthin gelangen, aber als Skimittelpunkt ist die Hütte nutzlos.

Die Dossenhütte, 2700 m. Dr. Hoek besuchte die Dossenhütte zweimal im Winter. Das erste Mal brauchte er 17 (!) Stunden von Innertkirchen über das Urbachtal. Das zweite Mal folgte er dem gewöhnlichen Weg von Rosenlauri und erreichte die Hütte gerade, bevor ein Sturm ausbrach, der ihn drei Tage lang gefangen hielt. Er entkam endlich unter grossen Schwierigkeiten. Der letzte Aufstieg zur Hütte führt eine steile Felswand hinauf, die mit künstlichen Hilfsmitteln versehen ist (D. und O. A. V. Zeitschrift 1909).

Die Gaulihütte ist eine sehr bequeme Hütte, besitzt aber unglücklicherweise keinen leichten Zugang. Das Urbachtal ist sehr eng und steil und sollte nur passiert werden, wenn sich der Schnee gut gesetzt hat. Im April oder Mai sollte Innertkirchen nicht später als um Mitternacht verlassen werden, da einer der steilsten und gefährlichsten Teile des Anstieges, die Traversierung des Tellispitzengrates, beinahe am Ende des Weges liegt. Unsere schwerbeladene Gesellschaft brauchte im Jahre 1919 mehr als 12 Stunden.

Der Dollfusspavillon, 2393 m. Diese Hütte besitzt den sichersten Zugang von allen im östlichen Flügel des

Oberlandes. Sie kann in vier Stunden von der Grimsel aus erreicht werden, aber der Weg von Meiringen zur Grimsel selbst ist weit. Die angenehmste Route zum Dollfuss führt vom Jungfraujoch in zwei leichten Tagereisen über das Oberaarjoch. Es gibt eine kleine Abkürzung vom Oberaarjoch über das Scheuchzerjoch, die mit Ski ganz gut befahren werden kann, aber ich glaube, dass der Umweg über die Oberaaralp und den Unteraargletscher sich wegen der wunderbaren Aussicht beim Anstieg über den Unteraargletscher gegen die Hütte wohl lohnt.

Die Lage der Hütte ist so schön wie irgend eine in den Alpen. Ich werde nie vergessen, wie ich mit meinen drei Freunden am 20. Mai 1918 dort ankam. Wir waren des Glanzes und der Strahlenflut der Gletscher müde, müde des Schnees und der Felsen und des Eises. Wir stiegen zur Hütte hinauf und fanden sie in einer schönen grünen Oase von jungem Frühlingsrasen, der mit Anemonen bedeckt war. Die Hütte schaut gerade gegen Süden, und der Schnee verschwindet hier im Frühling sehr rasch. Wir verbrachten den Nachmittag im Grase liegend, indem wir einem reizenden kleinen Bergbache zuhörten und auf eines der edelsten Naturbilder schauten, die ich je gesehen habe, auf die grosse Pyramide des Finsteraarhorns, die durch die eisigen Wälle des Schreckhorns flankiert wird. Im Bezirke von Zermatt gibt es nichts, das mit der ruhigen und einzigartigen Schönheit des Dollfuss im Mai wetteifern könnte.

So viel über die Hütten. Nun zu den Skipässen in diesem Gebiete. Der Dollfuss kann von Grindelwald über zwei prächtige Pässe erreicht werden, das Finsteraarjoch und die Strahlegg. Beide geben eine schöne Fahrt gegen den Dollfuss und eine weniger schöne gegen Grindelwald. Beide sind ausgezeichnete Frühlingspässe; denn der Anstieg zur Strahlegghütte ist im Winter gefährlich infolge der kurzen, böartigen Traverse unter dem *Zäsenberg*.

Vom Dollfuss führt ein idealer Skipass zur Gaulihütte, der westliche Hühnertälpass.¹⁾ Wir querten ihn vom Gauli aus, was der falsche Weg ist, um den Pass zu gewinnen;

¹⁾ Auf keinen Fall überschreite den östlichen Hühnertälpass, der vom westlichen durch Punkt 3115 getrennt ist. Der eigentliche Pass ist auf dem T. A. bezeichnet.

denn die beste Skigelegenheit bietet sich auf der Gauliseite. Wir überschritten sowohl den Hühnertälipass als auch das Finsteraarjoch am selben Tage und beide in der falschen Richtung; denn von beiden Pässen hat man eine ausgezeichnete Abfahrt, wenn man von Grindelwald zum Dollfuss wandert und von da zum Gaulti. Von der Dollfuss-hütte aus steigt man am besten gegen den Gletscher zum Boden des Vordertriftgrabens ab; denn der direkte Anstieg zum Pass von der Hütte aus ist in der Tat sehr steil. Es ist sehr erschöpfend, beide Pässe am selben Tage zu überschreiten, wie wir taten. Wir wurden besonders müde, weil uns die Lebensmittel ausgegangen waren und wir an diesem langen Tage nur drei kleine Stücke Brot, ein wenig Suppe und eine Tafel Schokolade mitführten. Das war im Jahre 1919.

Am 21. Mai 1918 überschritten wir den Lauteraarsattel und das Rosenhorn, um nach Meiringen zu gelangen. Es war ein langer Tag, 20 Stunden im ganzen. Ich werde den Augenblick nie vergessen, wo wir den Lauteraarsattel erreichten, sechs Stunden nachdem wir den Dollfuss verlassen hatten. Wir hatten vier Tage inmitten des Gletscher gelebt. Sechs Stunden lang hatten wir uns den langen Unteraargletscher hinaufgearbeitet, und nur das Morgenrot und der enzianblaue Himmel hatten die Eintönigkeit von schwarz und weiss unterbrochen. Wir kletterten den letzten steilen Schneewall zum Passe hinauf, indem wir unsere Ski den Trägern übergaben, die sie an einer Schnur nachzogen. Wir überschritten den Bergschrund und stapften mühsam einen kurzen, steilen Hang hinauf, die Nasen beinahe am Schnee haltend. Plötzlich stiessen wir unsere Arme durch die Wächte, in die Knubels Eispickel eine willkommene Bresche geschlagen hatte. Ein letzter Kampf, eine atemlose Anstrengung, und wir standen auf der Passhöhe.

Wir hatten vier Tage inmitten der Gletscher gelebt, und plötzlich konnten wir auf die unerwartete Frühlingsherrlichkeit von Grindelwald herniederschauen. Wir staunten in eine andere Welt, in ein anderes Klima, in eine andere Jahreszeit. Wenn man in den Tälern lebt, so mildert das allmähliche Herankommen des Monats Mai die Ueberraschung, die seine Schönheit bringt; aber der Bergsteiger, der tagelang inmitten der brennenden Schneefelder der Maien-

zeit wandert und dann ein freundliches Fenster erreicht, das auf eine Welt von grünen Gefilden und Silberströmen schaut, entdeckt, dass die bekannten Gefilde verändert sind,



Lauteraarsattel.

Phot. A. Lunn

ihr Grün wunderbar vertieft ist. Der Mai scheint seine Geheimnisse vor den Bewohnern der Ebenen verborgen zu halten, um sie nur den Menschen zu enthüllen, die seine Schönheit in den Bergen gesucht haben.

Wahrlich, die Stunde, die wir auf dem Lauteraarsattel

verbrachten, ragt in meiner Erinnerung hervor als eine der schönsten, die ich in den Bergen verlebt habe.

Die Rosenegg ist ein feiner Skipass, und das Rosenhorn wird vom Passe leicht in 1 ¹/₄ Stunden erreicht. Die Aussicht von den drei Gipfeln des Wetterhornes ist so glänzend wie irgend etwas im Oberland. Wenn die Klubhütten in diesem Gebiete angenehmer wären, würden die Wetterhörner bei den Skifahrern bald äusserst beliebt werden.

Wir fuhren vom Rosenhorn direkt nach Rosenlauri ab und wanderten von da zu Fuss nach Meiringen. Besser wäre es, man würde die bequeme Wetterlimmi überschreiten, um zur Gaulihütte zu gelangen. Der direkte Abstieg vom Rosenlaurigletscher sollte nur am frühen Morgen oder nach Sonnenuntergang versucht werden. Im Frühling, wenn der Schnee weich ist, ist er gefährlich.

Die Gaulihütte ist, wie ich bereits gesagt habe, nicht leicht zu erreichen. Sie ist für einen unfreiwilligen Aufenthalt bei schlechtem Wetter sehr unangenehm. Aber wenige oder keine Hütten im Berner Oberland bilden einen bessern Mittelpunkt für Skitouren. Der Weg zur Gaulihütte wäre am angenehmsten, wenn man in einem Tage vom Jungfraujoch zum Oberaarjoch wanderte, das Oberaarjoch früh am Morgen verliesse, den Dollfuss über das Scheuchzerjoch in drei Stunden erreichte und von dort über den Hühnertälpass in fünf Stunden zur Gaulihütte gelangte. Auf diesem Wege könnte das Gaudi vom Jungfraujoch aus in zwei angenehmen Tagemärschen erreicht werden. Der direkte Weg von Meiringen ist sehr lang und, wenn der Schnee sich nicht ganz gut gesetzt hat, sehr gefährlich ¹⁾.

Die Gaulihütte ist wirklich eines Besuches sehr wert. Das weite Gebiet vom Hühnertälpass bis zu den Wetterhörnern schliesst einige ideale Skigipfel in sich. Die Gaulihütte selbst liegt 2200 m über Meer, was wohl die richtige Höhe für dieses Gebiet ist; denn ungefähr 1500 m sind eine bequeme Tagessteigung. Wenige Touren von der Gaulihütte aus verlangen mehr als 1500 bis 1800 m Steigung. In jedem Falle kann man gerade zur Hütte zurück

¹⁾ Es wird mir vielleicht erlaubt sein, den Leser für die Einzelheiten all dieser Routen auf meinen Skiführer für das Oberland zu verweisen, der bei A. Francke, Bern, diesen Winter erscheinen wird.

fahren, wobei die Fahrt bis zur Türe des Gauli ausgezeichnet ist.

Zuerst ist der Hühnertälipass zu erwähnen (ungefähr 3100 m). Die Abfahrt vom Pass zum Gauli ist ausgezeichnet. Skifahrer, die es lieben, eine gute Fahrt mit einer Felskletterei zu verbinden, sollten sich entweder am Hühnerstock oder am Bächlistock versuchen. Beides sind unterhaltsame Felsklettereien. Links vom Hühnerstock (3348 m) steht das Hubelhorn (3259 m), ein vollkommener Skiberg. Der Schnee ist angenehm bis zum Gipfel, der augenscheinlich bis jetzt von Skifahrern noch nicht benutzt worden ist. Dann kommt das Ewigschneehorn (3206 m), das von Skifahrern bestiegen worden ist und am besten über den Grünbergligletscher in Angriff genommen wird. Ski können mitgenommen werden bis zu Punkt 3206. Der nächste Gipfel in diesem Gebiete ist das Ankenbälli (3605 m). Ich wurde durch dessen Anblick vom Rosenhorn aus sehr angezogen. Es schien ein idealer Skigipfel, der offenbar von Skifahrern noch nicht besucht worden war. Ein Jahr nach meiner Besteigung des Rosenhornes, am 11. Mai 1919, erstieg unsere Gesellschaft das Ankenbälli von der Hütte aus in fünf bequemen Stunden und nahm die Ski bis zum Gipfel mit. Die Abfahrt war, wie ich vorausgesehen hatte, ausgezeichnet, und ich empfehle die Tour andern Skifahrern angelegentlich. Die Aussicht ist in der Tat sehr schön.

Der Berglistock ist kein wirklicher Skigipfel. Er könnte im Winter, wenn die Felsen von der Rosenegg an (ungefähr 3500 m) trocken sind, über den ziemlich schweren Nordgrat erstiegen werden, aber im Frühling ist dieser Grat verwächtet und zu sehr verschneit. Die leichteste Route würde vom Lauteraarsattel hinaufführen und wäre sowohl im Winter wie im Frühling gleich geeignet.

Nördlich vom Berglistock liegt die Rosenegg, die bereits beschrieben worden ist. Dann kommen die drei Gipfel des Wetterhornes, welche vom Gauli aus über die Wetterlimmi erreicht werden können, die das Rosenhorn vom Renfenhorn trennt. Das Renfenhorn (3272 m) gibt eine ausgezeichnete Skitour, die als eine leichte Tagesarbeit genommen oder mit der Wetterhorntour verbunden werden kann. Hinter der Hütte würde der Tellengrat einige gute aber ziemlich steile Abfahrten gewähren.

Lasst mich diese ziemlich eintönige Aufzählung von Skitouren, welche von der Gaulihütte aus ausgeführt werden können, mit der kurzen Beschreibung eines prächtigen Tages beschliessen, den ich am 11. Mai 1919 auf den Wetterhörnern verlebte.

Die Wetterhörner. Das Wetterhorn ist immer mein Lieblingsberg gewesen. In seinem Schatten verlebte ich in Grindelwald als Knabe neun schöne Sommer. Es ist einer der wenigen Berge, die ich ganz allein erstiegen habe, und wie jeder Bergsteiger weiss, behält man immer eine besonders warme Erinnerung an Gipfel, deren Bekanntschaft man auf einer einsamen Besteigung gemacht hat. Die Aussicht nicht nur vom wirklichen Gipfel, sondern von jeder Ecke des Gebietes scheint mir so fein wie irgend etwas in den Alpen.

Der gewöhnliche Weg von der Gaulihütte zu den Wetterhörnern führt über die Wetterlimmi, fällt ab in den Wetterkessel und steigt von dort wieder in den Wellhorn-sattel. Es fiel mir ein, dass ich möglicherweise eine interessantere Route herausfinden könnte, wenn ich zwei oder drei Wetterhornpässe überstiege. Ich habe eine Vorliebe für solche Unternehmungen, die nicht direkt zum Ziel führen wie ein Pfeil zur Scheibe. Ich schaue mit besonderem Vergnügen in meiner Erinnerung auf die Tage zurück, wo wir auf allen Seiten eines Berggebietes herumwanderten, indem wir neue Pässe querten und wieder querten mit ihren neuen Ausblicken auf verborgene und verdeckte Täler. Nichts ist hässlicher als ein langer, steiler Aufstieg an einem Schneehange, nichts erfreulicher als eine Gratwanderung oder eine Route, die sich wie ein eigensinniger Fluss in einem felsigen Gebiete herumschlängelt. Demgemäss machten wir uns zuerst nach der Wetterlimmi auf und widerstanden wacker der Versuchung, in den Wetterkessel abzufahren. Statt dessen wandten wir uns zur Rosenegg hinauf, wo wir von einem prächtigen Bilde der Gipfel und Täler von Grindelwald gegrüsst wurden. Die Rosenegg hatte für mich etwas Trauriges. Ich war betrübt durch die Erinnerung an meine drei Freunde. Ich schaute nieder auf den Lauteraarsattel und dachte an die schöne Stunde, die wir im vorhergehenden Mai dort verbracht hatten. Ich dachte an meine Freunde, von denen der eine in der Türkei, der zweite in Neu See-



Bergfrühling.

land und der dritte in Holland weilte. Dachten sie vielleicht in diesem Augenblick an die Alpen? Schauten sie mit Bedauern auf die Tage zurück, da sie in der Schweiz interniert gewesen waren? Ist Freiheit in den flachen Ebenen von Holland einer Internierung in der Schweiz zur Maienzeit vorzuziehen? Ich glaube nicht.

Von der Rosenegg aus genossen wir eine kurze, aber prächtige Abfahrt von etwa 150 m, bevor wir uns wieder aufwärts wandten und das Mitteljoch zu ersteigen begannen (ungefähr 3500 m). Wir nahmen das Frühstück auf dem Wege zum Passe ein, sonst hätten wir die Strecke von der Rosenegg zum Mitteljoch in ungefähr 35 Minuten zurückgelegt. Das Mitteljoch ist ein sehr hübscher kleiner Pass. Der Grat des Mittelhornes, auf dem der berühmte Gendarm Wache hält, ist sehr eindrucksvoll, und der Anblick der niedrigeren Berge jenseits des Brünig, wo Lungern-, Sarner- und Alpnachersee zwischen grünen Hügeln liegen, sehr schön.

In einer andern prächtigen Abfahrt vom Mitteljoch hinunter gelangten wir auf den gewöhnlichen Weg im Wetterhornsattel. Unser Umweg hatte nur 150 m Steigung und vielleicht eine Stunde mehr beansprucht. Ich empfehle ihn Bergsteigern zu Fuss und auf Ski; denn die Aussicht von der Rosenegg und dem Mitteljoch ist aussergewöhnlich schön. Sie bietet eine sehr interessante Abwechslung. Sie ermöglicht einem, am selben Tage die vier Hauptpässe am Wetterhorn, Wetterlimmi, Rosenegg, Mitteljoch und Wetter-sattel, zu überschreiten oder zu besuchen. Der Wellhorn-sattel ist mehr ein Grat oder Sporn als ein eigentlicher Pass.

Jenseits des Wellhornsattels fanden wir den Pulverschnee des Winters, so dass wir unsere Ski und die Seehundsfelle anschnallten und uns auf den Weg zum Wetterhornsattel aufmachten. Acht Stunden, nachdem wir das Gauli verlassen hatten, standen wir auf dem Gipfel des eigentlichen Wetterhornes, der Haslijungfrau. Der Schnee auf dem obersten Gipfel war ausgezeichnet, und von der gewöhnlichen Wächte war wenig zu sehen.

Wir rasselten auf den Pass hinunter, schnallten unsere Ski wieder an und begannen den Aufstieg zum Mittelhorn, dem höchsten der Wetterhörner und der einzigen Spitze

unter den drei Gipfeln, die ich nicht erklettert hatte. Es ist der beste Skigipfel der drei Wetterhörner; denn die Ski können bis zum Bergschrund mitgenommen werden, der nur 60 m und 15 Minuten unter dem Gipfel liegt.

Eine feine Abfahrt im Pulverschnee brachte uns zum Wellhornsattel zurück, von wo wir sehr angenehme, leicht aufgeweichte Kruste bis zum Wetterkessel hinunter hatten. Dann begann ein erschreckend heisser Aufstieg zurück zur Wetterlimmi. Es ist wichtig, sich ins Gedächtnis zurück zu rufen, dass der Skipass nicht die *östliche* Wetterlimmi ist, die so verlockend auf eine ermüdete Gesellschaft niederblickt, sondern die *westliche* Wetterlimmi, die etwa 60 m höher und beträchtlich weiter liegt. Die Ostwetterlimmi ist auf der Gauliseite sehr steil und mit Ski nicht passierbar. Wir beschlossen, das Renfenhorn unserem Tagesprogramm beizufügen. Es ist sehr wenig höher als die Ostwetterlimmi, sonst hätten wir diese überschritten. Wir erreichten den Gipfel um 5⁰⁵ Uhr und begannen zu fühlen, dass wir genug gestiegen waren. Sobald sich jedoch die Ski abwärts wandten, vergassen wir bald unsere Müdigkeit. Der Schnee begann eben zu gefrieren, und die Frühlingssonne verlor ihre Kraft. Die Kruste war weich genug, um den Telemark leicht zu ermöglichen, aber fest genug, um schnelle und prächtige Fahrt zu geben. Die ganze Abfahrt zum Gauli war erstklassig. Wir erreichten die Hütte ungefähr in einer Stunde. In 14^{1/2} Stunden hatten wir die fünf Wetterhornpässe überschritten oder besucht und Mittelhorn, Haslejungfrau und Renfenhorn erstiegen. Es war eine ideale Skitour; denn sie führte über eine grosse Zahl von Pässen, gab uns eine ganze Reihe neuer und glänzender Naturbilder und eine schöne Fahrt für jeden Meter, den wir gestiegen waren, ausgenommen etwa 250 m auf den letzten Wetterhorngipfeln. Alles in allem waren wir etwa 2400 m in einem Tage gestiegen, was eine volle Tagesleistung darstellt und nur im Frühling gewagt werden konnte. Hätten wir das Mittelhorn und das Renfenhorn ausgelassen, so hätten wir die Tagesleistung stark kürzen können. Aber ich rate Bergsteigern sehr an, unsern Weg zum Wetterhorn über die Rosenegg und das Mitteljoch zu nehmen, auch auf Kosten der geringen Mehrsteigung.

Und damit muss ich nun meine kurzen Ausführungen über den östlichen Flügel des Oberlandes schliessen. Ich hoffe, dass sie andere Skifahrer veranlassen werden, dieses vernachlässigte, d. h. durch die Skifahrer vernachlässigte Gebiet zu besuchen. Die klassischen Touren vom Jungfrauoch aus haben den Reiz der Neuheit verloren. Sie werden bald im Repertoire eines jeden Skifahrers stehen. Das Oberland bietet so viel, das der Erforschung wert ist, dass es schade ist, wenn man die alten Touren wiederholt. Besuche den Oberaletsch, das Gauli und den Dollfuss, und du wirst einen ganzen Reichtum von Skitouren finden, die vielleicht umso angenehmer sind, als sie selten ausgeführt werden.



Auf Jurahöhen.

Phot. K. Mettler